

**Zeitschrift:** Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte  
**Band:** 48 (1997)  
**Heft:** 1: Eisenbahn = Chemins de fer = Ferrovia  
  
**Rubrik:** Computer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

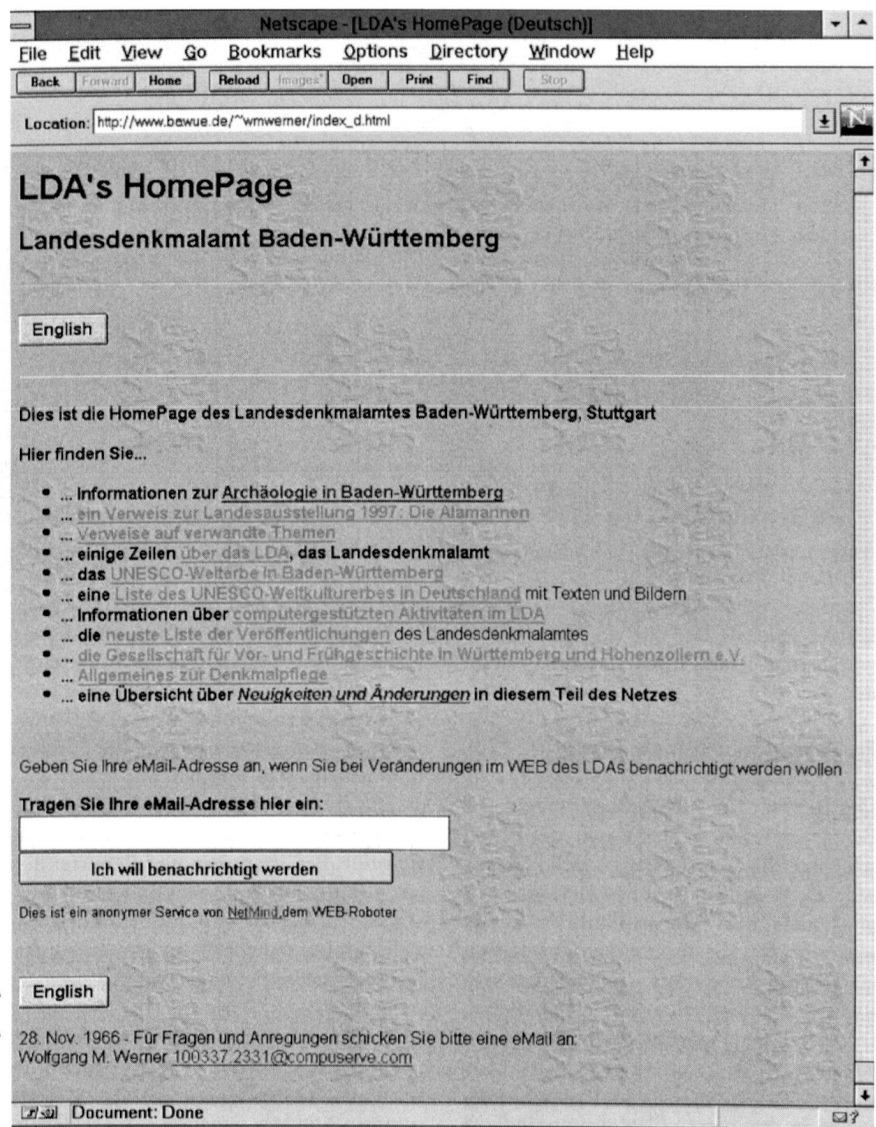
## Anwendungsbereiche des Internet für kulturelle Institutionen

Das Internet ist ein weltweites Netz von Netzwerken, über welches computerlesbare Daten gesandt werden können. Dank technischen und informativen Vereinfachungen können mit Programmen wie Netscape oder Explorer Daten unterschiedlichen Formats ausgetauscht werden, unabhängig davon, ob es sich um PC-, Mac-, Vax-, Sun- oder Grossrechnernetzwerke handelt. Grundkenntnisse in Word und FileMaker genügen meist schon, um mit Netscape u.a. vertraut zu werden. Informationen im Internet sind in der Regel öffentlich zugänglich.

Das Intranet ist ein Netzwerk, das sich ungefähr der gleichen benutzerfreundlichen Techniken erfreut wie das Internet. Die Daten stehen jedoch nicht öffentlich zur Verfügung, sondern sind nur innerhalb einer Institution oder Organisation zugänglich. Internet-Anwendungen im Bereich Kultur, z. B. in Museen, Galerien, Kunsthallen und Kulturprojekten, sind bereits weit verbreitet und werden von der allgemeinen Öffentlichkeit rege besucht. Der Anteil qualitativ hochstehender Anwendungen für die kunsthistorische Fachwelt ist jedoch im Verhältnis zu den vielen eher unterhalten-den Informationen relativ klein. Nichtsdestotrotz gibt es einige Internet- und Intranet-Anwendungen, die für die Arbeit im Bereich Denkmalpflege nützlich sind.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Kulturelle Institutionen, z.B. Denkmalpflegestellen, können sich in der Art eines Prospekts im Internet vorstellen. Es ist nützlich, aktuelle Informationen über eine Institution, deren Adressen, Telefonnummern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren fachliche Aufgabenbereiche und evtl. Interessengebiete abrufen zu können. Vielleicht wird man zusätzlich noch informiert über Veranstaltungen in der Region, über die Zusammenarbeit mit Vereinigungen, über laufende Projekte und über bestehende Inventare. Diese dienen der kulturhistorischen Fachwelt über die Landesgrenzen hinaus. Sie können aber auch – attraktiv aufbereitet – die Bevölkerung und Regierung im eigenen Kanton für die Anliegen der Denkmalpflege sensibilisieren.

Elektronische Post (eMail) ist ein Dienst des Internet und wird an manchen Orten rege benutzt. Damit wird Kommunikation mit Personen, Personengruppen, Fachvereinigungen und Diskussionsforen (Listserv, usenet) einfacher als z. B. via Fax.



Die Anwendung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg (<http://www.bawue.de/~wmwerner/index-d.html>) ist ein gutes Beispiel dafür, wie sich eine Denkmalpflegestelle im Internet präsentiert.

## Archive, Inventare, Bibliotheken

Einen wichtigen Teil der Arbeit in Denkmalpflegestellen und wissenschaftlichen Institutionen bilden Recherchen verschiedenster Art. Der herkömmliche Weg zu fremden Bibliotheken, Inventaren, Archiven oder vielleicht auch nur zu Adresskarten oder Manuskripten im Büro nebenan ist zeitaufwendig und nicht selten mit Hindernissen verbunden. Via Internet und Intranet können Abfragen bequem vom PC des eigenen Arbeitsplatzes aus gemacht und als Ergebnis in die eigenen Texte hineinkopiert werden. Einige bereits existierende Beispiele: Briefe, Dokumente und die aktuelle Adressdatei werden bestimmten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern intern via Intranet zugänglich gemacht.

Lexika, Fotoinventare, Kataloge, Bücher und Zeitschriften auf CD-ROM werden zentral im Intranet allen Angestellten einer Institution oder eines Departements zur Verfügung gestellt.

Das hausinterne Inventar in FileMaker ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Abfragen und ein paar wenigen für die zentrale Erfassung zugänglich.

Der grössere Teil der Bibliothekskataloge der westlichen Welt ist bereits heute online abrufbar. Die Abfrageoberfläche wird zur Zeit an vielen Orten vereinheitlicht und benutzerfreundlicher gemacht.

Einzelne wenige Inventardatenbanken sind bereits über das öffentliche Internet abrufbar. «Mérimée», eine der Datenbanken des französischen Kulturministeriums, die zur Zeit rund 120 000 Einträge über Französische Denkmäler enthält, soll besonders erwähnt werden. Es ist zu hoffen, dass in Kürze weitere nationale Denkmalinventare über das Internet abgerufen werden können.

Als weitere nützliche Anwendungen für den Büroalltag ausserhalb der Kunstgeschichte sind Telefonbücher verschiedener Länder, Fahrpläne, Buch- und Zeitschriftenkataloge, Programmdokumentationen,

localisation:	ALSACE-67-STRASBOURG
adresse:	République (place de la) 1,2,3
dénomination:	PALAIS
appellation:	Ancien Palais impérial allemand ou Kaiserpalatz, dit Palais du Rhin
siècle:	4e quart 19e siècle
année:	1883-1888
auteur:	EGGERT Hermann(architecte)
historique:	Reconstruit à l'identique après les bombardements de 1944.
description:	Appareil à bossage imité du Palais Pitti à Florence. Dominante Renaissance avec des emprunts à l'Antiquité
typologie:	PARC-GRILLE-SALLE D' AUDIENCE-JARDIN D' HIVER-ESCALIER-CLOTURE
statut propriété:	Propriété de l'état
date protection:	1993/02/11 classé MH
prec. protection:	Palais, ainsi que le parc attenant avec sa grille (cad. 81 75) : classement par arrêté du 11 février 1993
observation mh:	Ancien bien de la couronne allemande. Dépendances du Palais classées PN, mais pas MH (sauf écuries). Inscriptions 01 03 1977 et 10 09 1991 (arrêtés) annulées. Bâtiment civil : 1918. Siège de la DRAC.
type étude:	Recensement immeubles MH
référence:	00085183
copyright:	(c) Monuments Historiques, 1992

Die Abfrage in der Base Mérimée (<http://www.culture.fr/cgi-bin/mistrall/merimee>) unter «localisation» = «Strasbourg» ergab eine Übersicht über rund 200 Datensätze, von denen der Palais du Rhin als Beispiel ausgewählt wurde.

Produkteverzeichnisse, Verzeichnisse von wissenschaftlichen Arbeiten usw. zu erwähnen.

#### Problematiken und Anforderungen

Das Internet hat auch Schattenseiten: Die Benutzung verursacht Kosten, die unterschiedlich hoch ausfallen, je nachdem, wie weit die jeweilige Person oder Denkmalpflegestelle mit Informatikmitteln ausgestattet ist. Für die Benutzung des Internets via Telefonleitung muss – um einen groben Richtwert anzugeben – mit einem Betrag von rund Fr. 15.– pro Stunde gerechnet werden.

Zur Zeit werden mehr und mehr Dienststellen in das interne Netz des zuständigen Kantons oder des Staates eingebettet, so dass ein Internet-Anschluss technisch einfach und mit geringen finanziellen Mitteln eingerichtet werden kann. Informatio-

nen im Internet sind öffentlich. Sie können leicht kopiert und in anderen Anwendungen wiederverwendet werden. Wer interne Daten schützen will, muss sie sauber trennen zwischen Anwendungen des Internet und denjenigen des Intranet.

Das Internet ist ein neues Medium und beschleunigt die stetig wachsende Informationsflut. Benutzerinnen und Benutzer dieses gigantischen Informationsnetzes müssen lernen, sich darin zurechtzufinden, gezielt Informationen zu suchen und möglichst effizient die Spreu vom Weizen zu trennen.

Das Internet wird innert weniger Jahre ungefragt in den Büroalltag einziehen. Am besten ist, wir lassen uns nicht davon überumpeln, sondern gestalten es sinnvoll mit. Personen, die schon jetzt mehr darüber wissen möchten, sei der Kurs über kulturhistorische Informationen im Internet empfohlen.

Remigius Wagner

#### Kurshinweis

*Kulturhistorische Informationen im Internet.* Ein zweitägiger Kurs für Fachpersonen aus dem Bereich Kultur.

#### Inhalte und Ziele:

Besucherinnen und Besucher des Kurses lernen, sich im Internet zurechtzufinden, selbständig Informationen in WWW-Seiten, Bibliotheken und Inventaren abzurufen, eMail zur Kommunikation zu benutzen und an elektronischen Diskussionsforen teilzunehmen. Sie erhalten eine Übersicht über die momentanen Internet-Angebote im Bereich Kultur. Kursunterlagen und viele nützliche Adressen unterstützen die selbständige Benutzung des Internet über den Kurs hinaus.

#### Anforderungen:

Grundkenntnisse in der Benutzung eines Computer, z. B. für Word, FileMaker oder ähnlich einfachen Programmen sind erforderlich. Internet-Erfahrungen werden nicht verlangt.

#### Datum und Ort:

24./25. April 1997 im Technikum Winterthur

Kosten: Fr. 450.–

#### Anmeldung:

Schriftlich bis Ende Februar an: Remigius Wagner, Spiegelstr. 104, 3095 Spiegel b. Bern. – Die Teilnehmer erhalten zwei Wochen vor Kursbeginn eine Bestätigung mit näheren Informationen.

## Neue Architektur Nouvelles réalisations Nuove architetture

### Die Architektur der Wintersonne – Das neue Sportzentrum von Davos

In der Nacht zum 23. August 1991 fiel das Davoser Eisbahnhaus von 1934 einem Brand zum Opfer. Damit war nicht nur der Verlust eines Kulturdenkmals zu beklagen, sondern es fehlte nun auf einen Schlag auch an wichtiger sportlicher Infrastruktur. So fand noch im selben Jahr der Wettbewerb für einen Neubau statt, den das Zürcher Architektenteam Annette Gigon und Mike Guyer gewann, das in Davos in den Jahren 1991/92 bereits das Kirchner Museum und das Restaurant Vinikus erbaut hatte.

Die Aufgabe war komplex: Gefordert war ein modernes Sportzentrum; es sollte ein breites Publikum anziehen und zu einem Treffpunkt für Sportler und Zuschauer werden. Das Raumprogramm umfasst Garderoben, zwei Restaurants, Büros, eine Maschineneinstellhalle, Sportmedizinräume, eine Wohnung und Gästezimmer. Ausserdem tritt aber das neue Sportzentrum die schwierige Nachfolge für ein legendäres Gebäude an, das lange Zeit zu den Wahrzeichen von Davos gehörte.

Die Ortschaft, die sich seit der Jahrhundertwende auf die Behandlung von Tuberkulose spezialisiert hatte, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts zum beliebten Kur- und Sportort; so entstanden vor allem in den 1920er und 1930er Jahren neue Sanatoriums- und Hotelbauten, die sich von den üblichen alpenländischen Bauten markant unterschieden: Mit Flachdächern, langen Fensterbändern und grossen, in die Baukörper integrierten Liegeterrassen demonstrierten sie die neuen, auf Hygiene, Licht und Luft ausgerichteten Maximen der Architektur jener Zeit. Das Eisbahnhaus von 1934, das vom bekannten Davoser Architekten Rudolf Gaberel erstellt wurde, gehörte zu den Juwelen dieser Davoser Moderne: ein über 80 Meter langer, verschindelter Holzständerbau mit doppelgeschossiger Tribüne.

Im Nachfolgebau von Gigon & Guyer sind wesentliche Merkmale des alten Eisbahnhauses improvisiert – nicht übernommen. Auch das neue Sportzentrum begrenzt das Eisfeld als langer Riegel, deren Fassade asymmetrisch aufgebaut ist und sich in einer zweigeschossigen Tribüne öffnet. Es handelt sich um einen Betonbau, der mit einer Art doppeltem «Lattenzaun» verkleidet ist. Die äussere Schicht bilden durch Eisenprofile gehaltene und distanzierte Lärchenbretter. Die Lücken, welche sie offen lassen, füllt die innere Lattung aus gehobel-